

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 138.

Er scheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Dienstag, 24. Juli 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Gartenbauschule zu Sohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können die im Jahre 1842 zum Andenken der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des verewigten Königs Wilhelm an der hiesigen Anstalt gegründete Gartenbauschule wieder 6 Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist: junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Weingärtner und Landwirthe durch passenden Unterricht und praktische Einübung mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf ein Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt und 2) sich wenigstens drei Jahre für ihren Beruf praktisch vorbereitet haben, und zwar die eigentlichen Gärtner durch Erstehung einer dreijährigen Lehrzeit bei einem Gärtner, die Landwirthe durch Vollendung eines ganzen Kurses an einer Ackerbauschule, die Weingärtner theils durch Weinbauarbeiten, theils durch Beschäftigung bei einem Gärtnereibetrieb und durch letzteren nicht unter 1 bis 1½ Jahren; 3) wird erwartet, daß die Bewerber gesund und körperlich so erstarzt seien, um die Arbeiten mit Ausdauer verrichten zu können und 4) daß sie genügende Befähigung zu Auffassung von populären Lehrvorträgen besitzen, gute Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen und daß sie auch im Zeichnen womöglich einige Uebung haben. Die Bewerber müssen sich hierüber bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. 5) Kost und Wohnung erhalten die Zöglinge frei. Sie haben dagegen alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Sodann ist heuer erstmals die Einrichtung getroffen, daß 2 Gartenbauschüler, welche sich beim einjährigen Kurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein weiteres Jahr mit mäßigem Taggeld beim praktischen Obst- und Gartenbau beschäftigt werden, noch in der Gartenbauschule wohnen und an dem Unterricht Theil nehmen können.

Die Bewerber werden nun aufgefördert, unter Anschluß eines Laufscheins, Impfscheins, gemeinderäthlicher Zeugnisse über Heimathrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über die Einwilligung des Vaters, beziehungsweise des Vormundes und unter Nachweisung der nach Punkt 2 vorgeschriebenen praktischen Vorbereitung innerhalb drei Wochen bei der unterzeichneten Stelle sich zu melden und sich, wosern sie nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am 20. August d. J., Vormittags 7 Uhr, in der Gartenbauschule hier einzufinden.

Sohenheim, den 16. Juli 1866.

R. Institutsdirektion:
Werner.

G m ü n d.

Nachtrag zu einer Diebstahls-Anzeige.

Der Aufforderung bez. dem Steckbrief vom 18. d. M. wird weiter beigelegt, daß Joseph Geiger von Großbeinbach ferner der Entwendung folgender Gegenstände dringend verdächtig ist:

- eines fast neuen runden Filshutes,
- eines neuen baumwollenen Hemdes mit J. St. gezeichnet,
- eines gelb und roth geblühten Halstuches und
- eines Stahlmessers.

Auch in Beziehung auf diese Gegenstände ergeht die Aufforderung an Jedermann, der irgend Etwas davon erhalten haben sollte, sofort hieher Anzeige zu machen. Den 20. Juli 1866.

R. Oberamtsgericht.
Tscherning, Ass.

Stadt Gmünd Fahriß-Verkauf.

Am

Donnerstag den 26. d. M. von Vormittags 9 Uhr an wird im Hause des Metzgers Weibel in der Kinderbachergasse im Aufstreich verkauft:

Gute Mannskleider, 1 vollständiges Bett, einiges Schreinwerk.

Den 21. Juli 1866.

R. Gerichtsnotariat.
Ass. Gayn.

U g t e t t e n.

Schafwaide-Verleihung.



Die Herbst- und Winter-schafwaide in Ugstetten wird einzeln oder im Ganzen im öffentlichen Aufstreich am 24. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Hause des Gemeindepflegers verpachtet. Gemeinderath.

G ö g g i n g e n

Schafwaide-Verleihung.



Am Dienstag den 31. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird die hiesige Sommer-schafwaide von Ambrosi bis Martini 1867 auf hiesigem Rathhaus verlihen. Die von der Markung Horn Nachmittags 3 Uhr in Horn, die von der Markung Mulfingen Nachmittags 5 Uhr in Mulfingen, wozu die Liebhaber, mit erforderlichen Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Am 13. Juli 1866

Schultheißenamt.
Bihlmaier.

Vermischte Anzeigen.

50 Stück Champagner-Flaschen sind dem Verkauf ausgesetzt das Stück zu 6 kr. Von wem, sagt die Redaktion.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in dem neu erbauten Hause des Herrn Wallfischwirth Schabel am Kasernenplatz 2 Treppen hoch; der Eingang ist an der hintern Seite des Hauses.

Gmünd den 24. Juli 1866.

Dr. Schabel,
Oberamtswundarzt.

Die Landwehrmänner, welche morgen einzurücken haben, laden ihre Freunde und Bekannte zu einem Abschied auf heute Abend 8 Uhr in den Gasthof zum Mohren ein.

W e g g a u.

Gegen Sicherheit sind 75 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat bei Pfleger Stegmaier.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin, geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mannheim. (Francatur gegenzeitig.)

G m ü n d.

Letzten Sonntag blieb in der St. Johannis-kirche ein braunseidener Sonnenschirm liegen. Der Finder wird ersucht, solchen gegen Belohnung abzugeben an die Redaktion.

Brennholz wird gekauft:

ca. 200 Klafter buchenes und 100—150 Klafter tannenes bester Qualität. Lieferzeit 3—4 Monate. — Offerte auf die ganze Lieferung oder auf einen Theil mit Angabe des Preises, franco Bahnhof Stuttgart, nimmt entgegen

H. Horn,

Kernerstraße No. 15 in Stuttgart

Albert Schumann in Eßlingen a. N.

Kunstfärberei, Druckerei, Appretur.

Alte und neue seidene, wollene, halbwollene und baumwollene **Kleiderstoffe** (für Herren und Damen), **Shawls, Tücher, Teppiche, Möbelzeuge, Bänder, Spitzen** u. s. w. werden brillant gefärbt und wie neu appretirt.

Auch werden die betreffenden Stoffe, als Kleider, Shawls, Teppiche, Unterröcke, in den neuesten und geschmackvollsten Dessins bedruckt.

Preise sind ermäßigt und die Lieferung für gefärbte Stoffe geschieht in 14 Tagen und für gedruckte in 3 Wochen.

Die Agentur für **Gmünd und Umgegend** besorgt bestens und legt Muster vor.

Jos. Mülleisen.

Bu Geschenken

passend empfiehlt

Blumen-Vasen von fl. 2 — fl. 15
per Paar,

Glas-Service (Flaschen und Gläser)
von fl. 3 — fl. 25,

Blumen-Figuren von fl. 1.48 — fl. 16
per Paar,

Coffee-Service von fl. 10 — fl. 40
J. Mülleisen.

Die **heftigsten Zahnschmerzen** beseitigen augenblicklich und **fehlbar** die berühmten

Tooth-Ache-Drops.



Verkauf in Originalgläsern
à 20 Kr. in **Gmünd** bei
Conditor **W. Grauer.**

Ähnliche Anzeigen
beruhen auf Anmaßung und
Fälschung.

Der Königlich bayerische privilegirte
Hofmann'sche

Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor ganzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei

Delbele & Millauer
in Gmünd.

Zeugniss:

Unter den vielen Mitteln, welche die Heilkräfte des Hofmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben.

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahnschmerzen (Folge cariöser Verderbnisse eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hofmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchseindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 2. Oktober 1855.

Dr. v. Weißbrod.

Ober-Medizinal-Rath und
Universitäts-Professor.

Gestorben zu **Gmünd** den 21. Juli Abends 8 Uhr: **Theresia Maier**, led. Tochter der led. Franziska Apprich, 36 Jahre alt, an Abzehrung. Beerdigung: Dienstag 1 Uhr. Trauerhaus: h. Bären.

Gmünd, 23. Juli. Gestern fanden sich auf dem Neckberg die Reste der Turner des Hohenstaufenganges aus Heubach, Gmünd, Göppingen und Donzdorf ein. Welzheim und Geislingen sind ausgeblieben. Gegenstand der Besprechung war: Kriegstüchtigmachung des Turners durch Dauermärsche, Stabübungen, Scheibenschießen und Bajonnetfechten. Mit besonders gutem Beispiel gehen voran, die Geislinger, welche seit 1863 nicht müde geworden sind, ihre Wasserübungen mit Erfolg fortzusetzen, und weiter die Göppinger, welche sich wieder frisch zusammengethan haben und als ein stattliches Corps von 50 Mann mit Büchsen, die Jünglinge, ca. 20 mit Säbren bewaffnet, sich eingefunden haben. Sämmtliche dieser Büchsen gehören den Bürgern Göppingens und sind den Turnern lehnungsweise zu den Schieß- und andern Übungen überlassen worden. Wäre so etwas in Gmünd auch zu erwarten?

Heidelberg, 22. Juli. Auf der Main-Neckarbahn gehen seit gestern wieder regelmäßige Züge zwischen hier und dem fünf Stunden nordwärts gelegenen Weinheim. Unglücklicherweise hat man bei diesem Orte den nördlichen Bogen einer Verbindungsbrücke beim Abzug der Truppen gesprengt, sonst würden die Fahrten jetzt schon weiter nördlich bis Darmstadt ausgedehnt werden können, was sicherlich in wenigen Tagen der Fall sein wird. Denn alle von verschiedenen Blättern gebrachten Nachrichten, daß das Mantensfeldsche Corps sich südwärts bewege, und bereits durch den Odenwald nach Neckarsteinach am mittlern Neckar vorgebrungen sei, sind durchaus unbegründet; die Preußen scheinen die Mainlinie vorerst nicht überschreiten zu wollen. (M. Z.)

Wien, 22. Juli. Die fünfjährige Waffenruhe ist von heute Mittags datierend, abgeschlossen, während Morgens noch bei Preßburg ein heftiges Gefecht stattfand. F. M. Graf Degenfeld sowie Graf Karolvi und F. v. Brenner sind ins preussische Hauptquartier behufs der Friedensverhandlungen abgereist. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 22. Juli. Se. Maj. der König ist gestern nach Tauberbischofsheim abgereist, um dort die württembergischen Truppen zu besuchen. Daß der König diese Stellung wählte, wird wohl thatsächlich beweisen, daß nach dem vorliegenden Operationsplan eine noch weiter rückgängige Bewegung der Armee nicht zu erwarten ist, sonst würde wohl der König ein noch näheres Heranrücken der Truppen abgewartet haben. Allem Anscheine nach werden wir vom Kriegsschauplatz völlig verschont. Die Frankfurter haben es soweit gebracht, daß ihre Stadt von den Bundestruppen verlassen wurde. Jetzt hat jene Stadt oder jener Staat von 87,000 Einwohnern eine Quartierlast von 15,000 Mann und diesen ist von ihren Vorgesetzten zur Pflicht gemacht worden, ja nicht bescheiden zu sein in ihren Ansprüchen. Welche Wirkung eine solche Ermahnung auf einen stark strapazirten Soldaten, der gerade vom Siege kommt, der weiß, daß er sich in einer reichen Stadt befindet, haben muß, weiß jeder, der selbst Soldat war oder auch nur Einquartierung hatte. Auch für Stuttgart sind alle Eventualitäten ins Auge gefaßt worden; eine Quartierliste ist entworfen, Quartierbillete sind vorbereitet, und ein Agent ist nach Bayern geschickt worden, um große Quantitäten Mehl aufzukaufen.

Wir wollen auf alle Eventualitäten vorbereitet sein und wollen unsere ungeladenen Gäste, mögen es nun Bundestruppen oder feindliche Brüder sein, als generöse Wirthe bedienen. Bleiben unsere Gäste aus, so haben wir immer noch hungrige Mägen genug, um unsere Vorräthe nicht ohne Nutzen zu Grunde gehen zu lassen. Ich glaube, das Beispiel wäre auch für andere Städte nachahmenswerth; ein gut besetzter Tisch ist das beste Mittel, um einen feindlichen Soldaten bei annähernd guter Laune zu erhalten. Was die nächsten Dinge betrifft, so vermute ich, daß wir nach der ständigen Waffenruhe, unter der nur die Einstellung der Thätlichkeiten verstanden ist, noch nicht zum Waffenstillstand und damit zum Frieden führt. Nach meiner Ansicht wird ein dauernder Friede nur in Wien geschlossen und ist es Bismarck's unwiderrüflicher Entschluß, den König von Preußen an seiner schwächsten Seite, an der Eitelkeit zu fassen und ihm die Glorie der Eroberung Wiens um's Haupt zu wickeln. Ich wünschte,

daß die Ereignisse mich eines besseren belehrten. — Ich werde wohl kaum zu bemerken haben, daß die einberufenen Landwehrpflichtigen (cfr. letzte Nummer) nur für den Zweck der Landesverteidigung, also für den Garnisonsdienst bestimmt sind und daß sie nur im Falle besonderer Noth, die höchst wahrscheinlich nicht mehr eintreten wird, zur Feldarmee gestoßen würden.

N a c h r i c h t. Der König ist Samstag Nacht gegen 12 Uhr von einer 20stündigen Tour in bestem Wohlfühlen wieder hier eingetroffen. Der König hat die Truppen so vollständig überrascht, daß er bei Generalleutnant v. Hardegg gerade in dem Augenblick eintrat, als sich dieser mit seinem Stab zu Tische setzen wollte. Die Armee befindet sich ganz wohl, ist wie von jeher gut versorgt und ist auch äußerlich in der Haltung und in der Bekleidung keineswegs heruntergekommen; überall wo der König erkannt wurde (und die Armee war am Samstag über 11 Ortschaften zerstreut), wurde er mit freudigen Hochrufen empfangen. Eine gute Probe haben die kleinen niederen französischen Zelte bestanden, in deren Besitz bei der Bundesarmee die Württemberger allein sind.

Stuttgart, 21. Juli. Die Eisenbahn befördert starke Truppenzüge (Bayern, Württemberger) nach Ulm. Gestern wurden die Kanonchen der Jugendartillerie auf die Eisenbahn gebracht. Sie sollen in der Schweiz sicher gestellt werden.

In **Isny** sind gestern 27 Gebäude abgebrannt.

Ulm, 18. Juli. Heute kamen von 2 Beamten begleitet 5 schwer mit Geld beladene Eisenbahnwagen hier an und gingen sogleich per Bahn aufwärts. Die Geldsäcker sind Risiken sollen nach der Schweiz in Sicherheit gebracht werden. Einige behaupten, es seien die Gelder der Staatshaupt- und Staatsschuldenzahlungskasse. — Die Weimaraner und Lippe-Schaumburger, die in Ulm in Garnison liegen, machen häufig Suiten in die Schweiz. Mit Seitengewehr dürfen sie in der Schweiz nicht reisen, Offiziere und Soldaten müssen beim Eintritt in die Schweiz solche abgeben. (D. B.)

Bühlerzell, 19. Juli. Vor wenigen Tagen wurden zwei preussische Spione beobachtet von einem Schäfer, diese habe alle Jilialien durchstreift und die Höhen des Mosberges und Brömmenberges abgemessen, ebenso sich die Straßen in ihr Tagebuch eingezeichnet. — In Rottspiel und Bühlerthann verhält es sich nicht besser. Die preussischen Quartiermacher sind also angekommen. (D. B.)

Aus **Frankfurt a. M.**, den 19. Juli, wird der N. B. Z. geschrieben: Nachdem die Preußen vorigen Montag Abends eingerückt waren, erschienen am Dienstag Morgens folgende Bekanntmachungen:

1) Die Regierungsgewalt über das Herzogthum Nassau, die Stadt Frankfurt mit dem Gebiet, sowie über die von mir occupirten Landestheile des Königreichs Bayern und des Großherzogthums Hessen geht zur Zeit auf mich über. Die in den genannten Ländern fungirenden Verwaltungsbehörden verbleiben vorläufig in ihrer Stellung, haben aber fortan allein von mir Befehle anzunehmen, deren präciser Ausführung ich entgegenzusehen will. Hauptquartier Frankfurt, 16. Juli 1866. Der kommandirende General der Mainarmee, v. Falckenstein."

2) Mit Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 16. d. M. derzufolge ich die Regierungsgewalt über das Herzogthum Nassau, die Stadt Frankfurt und deren Gebiet, sowie über die von mir occupirten Landestheile des Königreichs Bayern und des Großherzogthums Hessen übernommen, bestimme ich hiemit, daß daß mit heutige Tag gegen sämtliche Einwohner der genannten Landestheile, sowie gegen alle sich in denselben aufhaltenden Fremden, welche den preussischen Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten, der in preussischen Befehlen vorgesehene außerordentliche Militärstand in Kriegszeiten in Kraft tritt.

Bezugs der Verpflegung der Truppen wurde bestimmt, daß dieselben zu erhalten haben:

1) Offiziere: des Morgens Kaffee mit Zuthat; des Mittags Suppe, Fleisch, Gemüse, Braten und eine Flasche Wein; des Nachmittags Kaffee, des Abends Abendbrod und außerdem täglich 8 Stück gute Cigarren; 2) Mannschaft:

des Morgens Kaffee mit Zuthat; des Mittags 1 Pfund Fleisch, das dazu erforderliche Gemüse und Brod, sowie $\frac{1}{2}$ Flasche Wein; des Abends einen Imbis nebst 1 Seidel Bier und außerdem täglich 8 Stück Cigarren. Die Fourage-Ration ist auf 12 Pfund Hafer, 5 Pfund Heu und 7 Pfd. Stroh festgesetzt.

Am 18. Juli ist die folgende Bekanntmachung erschienen: Auf Befehl Sr. Excellenz des k. preussischen kommandirenden Generals der Mainarmee, Hr. Fchrn. v. Falckenstein, hat die Stadt Frankfurt zur Ergänzung der bedeutenden Verluste 300 gut gerittene Reitpferde zu liefern, und werden demgemäß sämtliche Besitzer von Reitpferden aufgefordert solche zur Musterung heute Abends um 6 Uhr auf der Grünbrunnenwiese vorzuführen. Frankfurt, 18. Juli 1866. gez. Fekner. Müller. (D. B.)

Berlin, 20. Juli. (Ueber Paris.) Offiziell: Abtheilungen der Armee des Prinzen Friedrich Carl gingen bei Horitz über die March auf ungarischen Boden. (Allg. Ztg.)

Wien, 21. Juli, 9 Uhr 10 Min. Vormittags. Großes Seetreffen bei Vissa. Feindliche Flotte 23 Schiffe stark, darunter 12 Panzerschiffe. Sehr heftiger, überaus glücklicher Kampf. Zwei feindliche Panzerfregatten in Grund gehohrt, eine in die Luft gesprengt, kein Mann der Equipage konnte gerettet werden. „Kaiser“ von 4 feindlichen Panzerschiffen umgeben, rannte eines an, verdrängte sie alle, hatte selbst 22 Tödt, 82 Verwundete. Havarien sehr gering. Verlust bei 50 Mann außer „Kaiser“.

Nach zweistündigem Kampfe der Feind überall verdrängt, Vissa entsetzt. Drei feindliche Landungsversuche bei Comissa durch die Besatzungen mit großem Erfolge abgewiesen.

Escadre vollkommen kampffähig, Bemannung in begeisterter Stimmung.

Zara, 20. Juli. Die italienische Flotte hat heute den Angriff auf Vissa erfolglos erneuert; wurde von der österreichischen Flotte unter Admiral Tegetthof angegriffen und nach heftigem 8stündigem Kampfe zum Rückzuge gegen Ancona gezwungen, von der österreichischen Flotte verfolgt.

Paris, 20. Juli. Die erwartete Antwort Preußens auf die französischen Vorschläge ist gestern um 1 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, und wird, wie Ihnen der Telegraph gemeldet hat, vom „Moniteur“ als eine günstige bezeichnet. Preußen erklärt, wenn ich gut unterrichtet bin, daß es in dem von Napoleon III. entworfenen Ausgleichungsproject Bürgschaft genug finde, um auf den empfohlenen Waffenstillstand einzugehen, vorausgesetzt, daß Oesterreich die französischen Punkte als Grundlage des abzuschließenden Friedens betrachte. Preußen ist ferner bereit, eine Waffenruhe von fünf Tagen mit Oesterreich festzusetzen, damit dieses Zeit und Muße habe, einen Entschluß zu fassen. Die vorzüglichsten der französischen Aufstellungen sind die folgenden: Oesterreich tritt aus dem deutschen Verband. Deutschland gestaltet sich in zwei Staatenbünde um. Die Nordstaaten sammeln sich um Preußen, das die militärische Oberleitung über dieselben führt, während die gemeinsamen politischen Angelegenheiten durch ein Parlament und eine gemeinsame Regierung geleitet werden. Preußen verleibt sich die Elbherzogthümer ein und von Hannover diejenigen Theile, die zur Vereinigung seiner West- und Ostprovinzen notwendig sind. Die deutschen Fürsten sollen in ihre Länder wieder eingesetzt werden unter der Bedingung, daß sie das preussische Programm anzunehmen bereit sind. Die südlichen Staaten Baden, Hessen, Württemberg und Bayern bilden unter der militärischen Oberleitung des letztgenannten einen selbstständigen Staatenbund, der sich mittelst besonderer Verträge mit Oesterreich und dem nordischen Staatenbund verbinden kann. Einheit der Münze und des Maßes für ganz Deutschland befindet sich ebenfalls unter den von Frankreich befürworteten Bestimmungen. Oesterreich trägt einen Theil der Kriegskosten, bekommt aber seinen gegenwärtigen Besitzstand zugesichert mit Ausnahme des an Frankreich abgetretenen Venetiens, das an Italien fällt. Diese Vorschläge wurden schon vor drei Tagen auf telegraphischem Wege der italienischen Regierung mitgetheilt, und wie man versichert, vom Ritter Nigra zur Annahme

empfohlen. Prinz Napoleon überbringt dieselben Anträge nebst einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers an den König Victor Emanuel mit dem Auftrag Napoleons, deren Annahme auf das eindringlichste zu befürworten. So wird denn an die Verpflichtung des Königreichs Italien, das ja seine Haltung von herein von den Entschlüssen Preußens abhängig gemacht hat, keinen Augenblick gezeifelt. Wie es mit Oesterreich steht, vermag ich bis zur Stunde noch nicht zu bestimmen, und es ist mir nicht einmal bekannt, ob das Wiener Cabinet auch nur die fünftägige Waffenruhe annimmt. Ich kann bloß melden, daß man auf dem hiesigen auswärtigen Amte, wie in gewissen diplomatischen Kreisen an ein günstiges Ergebnis der französischen Bemühungen auch nach dieser Seite hin glaubt. Noch sei Ihnen mitgetheilt, daß die ursprünglichen Friedensbedingungen Preußens, deren Befürwortung dem Grafen v. d. Holz und dem Prinzen v. Neuf anvertraut war, auf der Umgestaltung von ganz Deutschland in einen Staatenbund beruhten. Diese war es, welche von Frankreich als eine unstatthafte, das europäische Gleichgewicht gefährdende, bezeichnet und bekämpft worden war.

(A. 3.)

Erskönigin.

(Fortsetzung.)

„Hörst Du auch das Bekenntniß des Zigeuners?“ — fragte gespannt der Graf.

„Ich hörte jedes Wort,“ entgegnete Franka.

„Und kannst sie wiederholen?“

„Ich kann es,“ versicherte er.

Es war jedoch nicht nöthig. Der Zigeuner war nicht todt. Seine Besinnung kehrte noch einmal wieder, und nun ward er sofort vom Gerichtsbeamten ins Verhör genommen und legte noch einmal das vorherige Bekenntniß ab. Dann verschied er.

So war denn der Schleier von jenem dunklen Ereigniß gelüftet, das bis dahin einen finsternen Schatten auf die Ehre des Grafen warf und durch die Fügung der Umstände sogar seine Seele belastete. Er stand von nun an gefertigt da — vor der Welt, — und sich selber. Und Franka? — Zu ihm sagte gerührt der gute Caplan: „Du bist ein gesegnetes Werkzeug in des Herrn Hand: er hat Dich ausersehen unserem edlen Herr dasjenige zu retten, was noch zu retten war: Das Leben — die Ehre — den Frieden. — Das Glück seiner Tage aber ist unwiederbringlich hin. Den falschen Glauben der Menge theilend, hat die Braut seiner Jugend von ihm gelassen, — ist die eigene Mutter trostlos hinübergegangen in jenes Leben. Das hat sein Herz, sein Leben verddet, für immerdar.“

Und der Graf selber sagte etwas später zu dem Jüngling: „Ich höre, Du bist des alten Förster Stephan's Pflegeohn. Er mag sich in den Ruhestand begeben und Du sein Nachfolger werden. Du sollst aber nicht fern im Walde wohnen, ich will Dich in meiner Nähe behalten, der Du mir ein so treuer Beschützer warst. Man soll Dir ein hübsches Haus bauen auf jener Anhöhe, die umgeben ist von Fichten und Weihnachtskieseln, damit die Heiligen des Waldes um Dein Lager stehen, und Dir ihren Weihrauch spenden.“

So bedeutungsvoll endete diese Begebenheit für Franka. Wenn nach so trüben Erlebnissen die Stimmung des Grafen sich auch nie wieder zum Standpunkt des rechten Frohsinns erhob, so ward er doch ein ganz anderer und entzog sich fortan nicht so gänzlich dem Verkehr mit der Welt; und ob auch sein sanfter, fast kindlicher Sinn ihn nicht eben zu den durchgreifenden Handlungen anspornte, deren sein vernachlässigtes Besitzthum bedurfte, so verschloß er doch sein Ohr nicht mehr den Rathschlägen verständiger Diener.

Unter diesen nahm Franka bald eine hervorragende Stellung ein. In seinem neuen Amte verwirklichte er die Früchte seiner geistigen Thätigkeit der letzten Zeit, die Pläne und Rathschläge Sachkundiger, deren Schriften ihm als Belehrung gedient. Er führte eine geordnete Forstwirtschaft ein.

Der Wald ward gelichtet, junge Anpflanzungen wurden gemacht, große Strecken für den Ackerbau gewonnen. Der

Einödwald gewann bald eine ganz andere Gestalt, seine romantische Wildheit verschwand zwar, mit ihm auch die Zigeuner, der arme Tagelöhner aber fand stetige Arbeit darin und guten Lohn; frohe Gesichter, bessere Wohnungen, gaben bald ein Zeugniß davon.

Inmitten dieses frohen Wirkens vergingen Franka mehrere Jahre, da verwaifete sein Hauswesen; seine gute Pflegmutter, die es ihm geführt, war ihrem Manne gefolgt. Er stand allein.

Acht Jahre war es bereits her, als er von seiner Heimath schied, er hatte sie nicht wieder gesehen. Jetzt nachgrade überkam ihn das Jedem eigene natürliche Gefühl der Sehnsucht, die Stätte der Kindheit einmal wieder zu sehen. Er hatte kürzlich einen Händler aus dem Vaterland gesprochen der ihm gar Vieles von dort hatte erzählen müssen, das hatte seine Sehnsucht noch mehr angeregt. Auch von der Theresia hatte er zu hören bekommen, freilich nichts Glückliches. Sie hatte durchaus ledig bleiben wollen, und kein einziger Freier ihr darum angestanden, soviel auch der Vater darcin redete, darnach hatte es viel Verdruß und Hader in der Mühle gegeben, bis sie endlich dessen müde, dem Vater den Willen gethan, und dem ersten Besten ihre Hand gereicht, der dann auch die Mühle — die in den Jahren auch nicht eben jünger geworden — übernommen. Es zeigte sich natürlich bald, daß, wo keine Liebe und Uebereinstimmung ist, auch der Segen fehlt. Theresia's Ehe war eine unglückliche, der Mann krank, der Vater starb bald, und mit der Wirthschaft gieng's zurück; sie selber verfiel in Siechthum. Man kommt es fast als ein Glück anzu sehen, daß sie nach einigen Jahren Wittwe ward, wenn ihr auch nicht vielmehr verblieb, als Krankheit und die Sorge um ein einziges Kind.

Franka, als er alles dies hörte, überkam Neue und Weh: er hatte sich schon oftmals der Schuld gegen Theresia angeklagt, dies Gefühl war mit der Grund, warum er die Heimath mied. Dann redete er sich auch wohl ein, es habe Alles so kommen sollen zu seinem Glück, und er habe seiner Bestimmung folgen müssen, und mit der Liebe zur Erskönigin sei jene andere gänzlich erloschen. War es denn wirklich so? — Warum dachte er jetzt so viel — nicht an das rosige Mädchen, das er einmal verschmäht — an die geknickte Blume, an das arme kranke Weib mit dem Kinde, und gleich darauf an sein eigenes, schönes aber einsames Heimwesen.

Es war wieder Frühling und in der Pfingstzeit, die Waldblumen dufteten, die Vögel sangen. An der grünen Wand stieg Jemand herab der Gränze zu. Heitere Musik tönte ihm entgegen und rief tausend Erinnerungen in ihm wach. Wieder tanzte das junge Volk unter grünen Bäumen, wieder spielten böhmische Musikanten zum Tanz, aber sie Alle waren Andere wie damals, ihn, den Fremdling, inmitten seiner Heimath, erkannte, grüßte niemand. Die ehemaligen Genossen und die Geliebte seiner Jugend weilten nicht mehr auf dem lauten Tummelplatz der Lust. Wo weilten sie Alle? — Fernab am Kretscham, gemüthlich plaudernd, hinter dem vollen Maßkrug, sah er einige Männer sitzen und entdeckte ehemalige Freunde in ihnen; den stattlichen Jägersmann aber in der Livree Seiner gräßlichen Gnaden erkannte Niemand wieder. Er setzte sich unter sie und trank mit ihnen; endlich nannte er sich; da gab's ein Staunen. Jubel und neugieriges Forschen, ihm ward's der Theilnahme fast zu viel. Sie wollten ihn nicht wieder aus ihrer Mitte lassen, und er hatte Anderes vor. Einen alten Bekannten fragte er nach der Theresia. Dieser entgegnete: „Sie ist auch hier, sie hilft heute im Kretscham der alten Savatterin in der Wirthschaft Handthiren. Wirft sie aber schwerlich wieder erkennen, sie ist ein Schatten von damals.“

Franka suchte sie darnach überall im Hause, er fand sie endlich zurückgezogen in stiller Beschäftigung.

Das Auge der Liebe erkennt rasch. Sein plötzliches Erscheinen rief die hellen Rosen auf Theresia's bleiche Wangen zurück. Sie war noch immer schön und zählte erst sechsundzwanzig Jahre. Aber der Jubel auf ihren Lippen war verstummt;

(Fortf. folgt.)